



GABRIELE  
JARIC

Die  
*Liebenden*  
von der  
*Ile de Ré*

ROMAN

atb

**»Ich komme zurück«, sagte ich ohne Begrüßung.**

**»Sieh an«, sagte er.**

**»Genau. Sonntagmorgen um halb acht lande ich in Frankfurt und bleibe ein, zwei Tage.«**

**»Aha.«**

**»Falls es euch recht ist.«**

**»Ist uns recht.«**

**»Mehr fällt dir nicht ein?«**

**»Doch«, antwortete mein Großvater. »Aber das behalte ich für mich.«**

**»Wahrscheinlich will ich es**

**auch gar nicht hören.«**

**»Nein, wahrscheinlich nicht.«**

**»Gut, dann bis Sonntag.«**

**Mein Großvater räusperte sich. »Möchtest du mit Katharina sprechen?«**

**Katharina war meine Großmutter, eine Frau, die grundsätzlich kein Blatt vor den Mund nahm. Auf ihre Meinung konnte ich erst recht verzichten, sie hatte die Sache mit Jackson ohnehin für eine Schnapsidee gehalten.**

**Wahrscheinlich würde sie »kein Wunder, Dummheit rächt sich« sagen.**

**»Das fehlt mir gerade noch.«**

**»Verstehe«, sagte mein Großvater. »Du bist am Boden.«**

**»Oder knapp davor. Bis Sonntag.«**

**»Küsschen.« Mein Großvater machte zwei Kussgeräusche. Die machte ich an der Stelle sonst auch immer, doch diesmal legte ich einfach auf.**

**Als Nächstes klappte ich**

**meinen Laptop auf und kündigte mich bei meinen französischen Großeltern per Mail für den folgenden Dienstag oder Mittwoch an. Bei meinem letzten Besuch hatte ich ihnen versprochen, irgendwann aus Amerika auf Stippvisite zu kommen. Da ging ich noch davon aus, dass das mit Jackson und mir für länger wäre, jedenfalls nicht für die sechs Monate, die es gedauert und von denen er mich fünf Monate**

**lang mehr oder weniger geduldet hatte.**

**Aus dem Elsass kam postwendend Antwort. *Siehst du,* schrieb mein Großvater Jean-Pierre. *Du hast Heimweh.***

***Kein Heimweh,* schrieb ich zurück. *Es ist Schluss.* Gleich darauf summte mein Handy. Ich schaute auf das Display. Jean-Pierre. Mit ihm wollte ich auch nicht sprechen, im Moment stand mir der Sinn nicht nach tröstenden Worten. Ich**